

tränenschwer in Zipfeln nieder. Man beachte doch solche scheinbaren Äußerlichkeiten und Zufälligkeiten; sie sind nie bedeutungslos, sie sprechen alle die gleiche Sprache, und die ist hier gestimmt auf qualvolles Leiden und Sterben. Dem Künstler hat hier nichts mehr fernegelegen als die Wiedergabe eines natürlichen menschlichen Körpers, wie ein solcher aussehen mag, nachdem er mehrere Tage grausamsten Leidens durchgekostet hat; er hat hier einfach in verblüffender Abkürzung und Typisierung die Wirkung des Leidens dargestellt. Alles Nebensächliche ist umgangen und zurückgedrängt, in großen übersichtlichen Andeutungen ist hier alles gesagt. Vergebens sucht man an diesem Körper eine sklavische Durcharbeitung nach dem Modell. Welch' eine Wandlung gegenüber der straffen Geistigkeit der romanischen Zeit liegt in dem Ankumer Christus zutage! Als neue bestimmende Macht ist das Gefühl in die Kunst der Kirche eingetreten. Es erwachte mit der Liebe zur Natur, mit dem Erwachen des Bewußtseins im Menschen, in seiner Seele etwas überaus Wertvolles zu besitzen, dessen Regungen sich stellen unmittelbar neben die schlichten dogmatischen Leitsätze der Religion, sich mit ihnen verschmelzen, ihre Auswirkung dem Temperament der Persönlichkeit unterwerfen. Hier ist nicht nur mehr Symbol des Leidens, hier ist Leiden selbst in keimender Entwicklung der Vorstellung und Nachbildung gegeben. Hier wirken das überlieferte Empfinden für Hoheit und Größe, für Monumentalität aus der romanischen Epoche und lebendig-machende Verinnerlichung unter dem Einflusse tiefen Miterlebens nebeneinander. Eine latente Erregung steckt in dem Korpus, Hoheit hält ihre Ausbrüche noch nieder. Große kubische Körperformen liegen klar geschieden nebeneinander und machen diesen Kruzifixus zu einem seltenen und bedeutsamen Beispiel stärker werdenden freiplastischen Empfindens im XIII. Jahrh. Er ist entstanden in der Zeit von etwa 1260–1280. Witte.

SPÄTGOTISCHE KASEL NIEDERLÄNDISCHER HERKUNFT.

(Mit 2 Abbildungen.)

Ein lehrreiches Beispiel, welche hervorragend künstlerischen Werte unbeachtet in den Winkeln der Sakristeien und Pfarrhäuser schlummern, bietet die neueste Erwerbung der Paramenten-Sammlung des Diözesanmuseums zu Osnabrück. Ein herrlicher Scharlachsamtet venetianischen Ursprungs bildet den Umstoff für ein Bortenkreuz, das für die Stickkunst des beginnenden XVI. Jahrh. in mehrfacher Hinsicht sehr beachtenswert ist. Der Umstoff, den unsymmetrisch verteilte, großblappige Rosenmuster beleben, ist sehr gestückt und verrät, daß das Gewand wiederholt „restauriert“ worden ist. Das Kaselkreuz, das von einer handgewirkten Borte aus vergoldetem Silberdraht eingefast ist, besteht aus einer 18 cm breiten roten Seidenbahn, auf die fünf Figuren appliziert sind. Oval gestellte Rasengründe, die durch zierliche rote, gelbe und blaue Blümchen belebt sind, geben sämtlichen Figuren einen einheitlichen Untergrund. Die Stickerei des Unter-